



Zucker: Hier süß - dort bitter



Wer leckere Süßigkeiten oder Weihnachtsgebäck isst, kann kaum nachvollziehen, wo der Zucker dafür herkommt. Das hat einen guten Grund. Zuckerrohr, die weltweit wichtigste Zuckerquelle, wird auf Plantagen produziert, die wegen Umweltverschmutzung durch Pestizide, sklavenähnlicher Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen berüchtigt sind.



Kambodscha 2012: So sieht es aus, wenn eine kleinbäuerliche Familie der Zuckerrohrplantage trotzt. Wie lange wird sie sich noch halten können?

Ein kleiner, aber stetig wachsender Teil unseres Zuckers kommt aus Kambodscha. Was sind die Hintergründe? FIAN hat nachgeforscht. Etwa tausend kleinbäuerliche Familien in der Provinz Kampong Speu wurden zugunsten einer Zuckerrohrplantage – mitunter durch massive militärische Einschüchterungen – vertrieben oder ihr Land wurde ihnen geraubt, Reisfelder mit Bulldozern planiert, Teile eines Naturschutzgebiets und Gemeinwälder gerodet. FIAN-Mitarbeiter Roman Herre war im Oktober zehn Tage in der Region und hat mit den Menschen über ihre Lebenssituation vor und nach der Vertreibung von ihrem Land gesprochen.

Schicksal des Widerstands: der Kleinbauer Chhuon Choru

Roman Herre berichtet allerdings auch von den noch etwa 180 Familien, die bis heute in den Dörfern O Prolov und Chrorok Resey leben und von einem Meer von Zuckerrohr umzingelt sind. Er hat Chhuon Choru kennen gelernt, der mit seiner Familie seit vielen Jahren im Dorf O Prolov in der Provinz Kampong Speu lebt: Chhuon Choru hatte bis 2009 ein gutes Leben. Neben etwas Viehhaltung sorgten eine kleine Mango- und eine Bananenplantage für ein ordentliches Auskommen. Heute lebt er umzingelt von 24.000 Hektar Zuckerrohrplantage. Er ist einer der Wenigen, die noch Widerstand gegen den Landraub und den Zuckerkonzern *Phnom Penh Sugar* leisten. Der Konzern gehört dem kambodschanischen Senator Ly Yong Phat. Mittlerweile ist das Leben von Chhuon Choru schwer geworden. Häufig wird sein gesamtes Land von den stinkenden Abwässern der Zuckerfabrik überschwemmt. Die etwa 100 Mangobäume hat man ihm schon genommen, Bananen werden von den nebenan unter erbärmlichen Bedingungen lebenden Zuckerrohrschneidern gestohlen. „Wenn ich ihnen Bananen verkaufen will, lachen die mich aus und sagen, die gehören doch sowieso der Zuckerfirma.“ Er erzählt auch, dass er am nächsten Tag zum siebten Mal zum Provinzgericht gehen muss, weil er sich weigert, sein Land zu verlassen. Obwohl sein Fall eindeutig ist. Er zeigt Dokumente und Unterlagen, die beweisen, dass er hier rechtmäßig lebt.



Chhuon Choru zeigt Unterlagen, die beweisen, dass das Land ihm gehört.

Europäische Verantwortung: Entwicklungshilfe führt zu noch mehr Menschenrechtsverletzungen



Hier befand sich vor drei noch Jahren besiedeltes Land, das seine Menschen ernährte. Heute sind nur noch Zuckerrohrplantagen zu sehen – mittendrin die Zuckerfabrik.

In der Tat gibt es einen handfesten Zusammenhang zwischen dem Landraub in Kambodscha und der Europäischen Union. Der Anbau von Zuckerrohr ist zunehmend attraktiv für Investoren geworden, seit die EU im Rahmen der Handelsinitiative „Everything-But-Arms“ („Alles außer Waffen“) den zollfreien Import von Zucker aus Kambodscha zulässt. Umstrittene Logik dieser EU-Initiative: Besonders arme Länder sollen bei der „Integration in den Weltmarkt“ und in ihrer „wirtschaftlichen Entwicklung“ unterstützt werden. Ob sich diese Versprechen allerdings erfüllen ist fraglich. Große nationale und internationale Zuckerkonzerne richten ihre Produktionsstrategien nun explizit auf den Anbau in Kambodscha und Verkauf nach Europa aus. Nutznießer der zollfreien Importe ist nicht etwa die ländliche Bevölkerung, es sind die reichen Wirtschaftseliten. **Allein zwischen 2008 und 2011 erhöhten sich die Zuckerexporte aus Kambodscha um das Dreißigfache.**

Helfen könnte zum Beispiel, wenn die Europäische Union eine offizielle Untersuchung zu den Menschenrechtsverletzungen einleitet, die durch die Konzerne begangen werden, die Zucker nach Europa importieren.

FIAN leistet Grundlagenrecherche für menschenrechtliche Überprüfungen durch die EU

Seit 2011 fordert FIAN zusammen mit kambodschanischen und internationalen Organisationen eine solche Untersuchung. Einen weiteren Appell der betroffenen Gemeinden haben wir im September 2012 Mitgliedern des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission überreicht.

Die Gemeinden fordern:

- Rückgabe der Ländereien, bzw. gleichwertiges Ersatzland und angemessene Entschädigungen
- Stopp der Rodungen, der Diskriminierungen, der Übergriffe auf Ernte und Viehbestand und des Einsatzes gefährlicher Pestizide
- Einhaltung aller Verträge bzgl. Straßenbau und anderer Infrastruktur und der europäischen Handelspolitik-Richtlinien

Nach hartnäckigen Bemühungen und über anderthalb Jahren Austausch mit der EU zeichnet sich ein wenig Bewegung ab. Am 26. Oktober 2012 hat das Europäische Parlament eine Eilresolution erlassen, die genau diese Untersuchung durch die EU-Kommission fordert. Nun gibt es Hoffnung, dass die Familien durch eine solche Untersuchung hochrangige Unterstützung für ihre Forderungen nach Rückgabe des Lands und angemessener Entschädigungen bekommen. Dies wäre ein wichtiger Schritt und ein starkes Signal für sie. Durch die Recherche im Oktober und die gesammelten Informationen über Vertreibungen, weitere Menschenrechtsverletzungen und die Ernährungslage haben wir weitere Grundlagen geschaffen um die EU und die kambodschanische Regierung zum Handeln zu bewegen. **Gemeinsam mit den Betroffenen kämpft FIAN weiterhin gegen die bittere Seite des Zuckers.**



Die Mauer der Plantage steht schon, jetzt muss nur noch die Hütte verschwinden.